So glauben wir – So leben wir| Böyle inaniyoruz – Böyle yaşiyoruz
هكذا نؤمن - هكذا نحيى | כך אנו מאמינים – כך אנו חיים

INTERRELIGIÖSER DIALOG DER FOKOLAR-BEWEGUNG
IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ

NEWSLETTER N. 27 | APRIL – OKTOBER 2026 (DEUTSCHE VERSION)

'FOODSHARING' BILDET GEMEINSCHAFT

Neutraubling, 26. September 2026 Vor einigen Monaten schlossen wir uns mit einigen Mitglieder der Fokolar-Bewegung, der Initiative 'Foodsharing' (Lebensmittel teilen) an. Diese Initiative wurde vor 10 Jahren gegründet und ist mittlerweile aktiv in mehreren europäischen Ländern. Sie engagiert sich für eine Eindämmung der Lebensmittelverschwendung. Täglich werden in Deutschland viele Tonnen genießbare Lebensmittel vernichtet, weil die Mindesthaltbarkeit abgelaufen ist. Wir haben uns mit Begeisterung zusammengetan und holen, wenn von Betrieben gewünscht, diese Lebensmittel ab und verteilen sie, völlig kostenlos.

Eine syrische Frau, deren Familie wir seit fünf Jahren unterstützen, kam zu mir und fragte: "Kann ich etwas helfen. Ich möchte Deutschland etwas zurückgeben von dem, was es für uns getan hat."
Mittlerweile haben wir einen 'Fairteiler' in Neutraubling. Das ist ein öffentlich zugänglicher Schrank mit Regalen und Kisten, die regelmäßig von Lebensmittelrettern aufgefüllt werden. Diese Schränke müssen natürlich auch sauber gehalten werden. Dafür hat sich ein Team gebildet. Außerdem verteile ich in meinem "rollenden Verteiler" (das ist unser Wohnmobil) zwei-dreimal wöchentlich gerettete Lebensmittel, die der Kühlung bedürfen, aus speziellen Kühlboxen. So habe ich ein Netzwerk um mich herum aufgebaut. Über eine WhatsApp-Gruppe gebe ich Bescheid, wenn es etwas abzuholen gibt. Das kann am frühen Morgen oder auch mal spät abends sein.
Im Laufe der Zeit hat sich das schon etabliert, und es kommen Menschen aus der Nachbarschaft, Freunde, Bedürftige und Motivierte, darunter auch mehrere muslimische Familien. Alle sind voller Freude, die Beschenkten ebenso wie die Helfer. Mittlerweile sind es mehrere, die helfen, denn oft ist die Menge so groß, dass ich es alleine nicht schaffe, alles zu verteilen.
Wir sprechen nicht über Religion, aber wir leben für die Nächsten, bedürftig oder nicht, einheimisch oder Migrant, von welcher Religion auch. Sicher ein kleiner Beitrag, mehr Menschlichkeit in unsere Stadt zu bringen.
Gerti Kilgert (Näheres zu dieser Initiative unter https://foodsharing.de)

WINGS OF UNITY
Dr. Shomali mit einer internationalen Gruppe in der *'Eckstein-Community'*

Baar (bei Zürich, CH), 22.-23. Oktober Dr. Mohammad Ali Shomali (1965) ist ein muslimischer Theologe vom Islamischen Zentrum und lehrt in einem muslimischen Seminar in Manchester (Engand) und hat junge

Männer und Frauen zur Ausbildung. Er lehrt auch über Fernkurse iml Internet. Darüber hinaus hat er ein grosses Netz an Kontakten entwickelt. Da sind auch viele Erwachsene dabei und er ist in vielen Ländern unterwegs. Er, seine Frau Mahnaz und das Risalat-Institut in Teheran haben 2016 zusammen mit Theologen der Fokolar-Bewegung einen tiefen akademischen und menschlichen Dialog zwischen Christentum und Islam ins Leben gerufen, dem sie den Namen "Wings of Unity" (Flügel der Einheit) gegeben haben. Er war auch bereits drei Mal in Genf, beim Ökumenischen Rat der Kirchen, den er auch dieses Mal besucht hat.

Dr. Shomali und seine Frau fühlen sich stark mit der Spiritualität des Fokolars verbunden. Sie waren schon mit verschiedensten Gruppen in Loppiano und Montet und bei Veranstaltungen der Fokolar-Bewegung. Es sind etwa 200 junge Leute, die sie in tieferen Kontakt mit der Fokolar-Bewegung gebracht haben.

Nun hatte er für 2026 im Oktober einen 'Kurs' in Genf angesagt und dabei auch das Fokolar in Genf und dann auch die 'Eckstein-Community' im Fokolarzentrum in Baar (bei Zürich) besucht. Er begleitete eine Gruppe von 13 Muslimen aus den USA, Kanada,

England, Iran und Dubai (VAE). In Baar waren wir mit 16 Personen von der Fokolar-Bewegung .
Zu Beginn unserer Abendrunde hat Dr. Shomali erzählt, wie sein Kontakt mit dem Fokolar entstanden ist. So hatte er in 1999 Chiara Lubich kennengelernt und danach hat sich eine langjährige Freundschaft und eine vielfältige Zusammenarbeit mit Dr. Piero Coda, ehemaliger Rektor des Universitätsinstituts *'Sophia'* entwickelt.

Dann konnten wir mit einer Dias-Show, die wir für das 50-jährige Jubiläum vom *'Dialoghotel Eckstein'* vorbereitet hatten, etwas von der Entwicklung und dem Leben unseres Zentrums in Baar weitergegeben. Es entstand dann ein buntes Mosaik an sehr persönlichen Beiträgen, wozu auch unsere muslimischen Freunde Mehmet Canavci und Hasan Hatipoglu beigetragen haben. Pfarrer Markus Moll sagte in seinem Beitrag: *"Was wir hier miteinander leben, geht über einen Interreligiöser Dialog hinaus. Hier teilen wir unser Leben und unsere Erfahrungen im Leben mit Gott. Das ist ein Schritt weiter als Dialog".*

Es war erstaunlich, wie tief und freudvoll interreligiöse Begegnungen sein können. Wir konnten Gottes Wirken unter uns erfahren.

Bruno Frei - Baar

Drei Religionen zeigen Wege zum Frieden

Hannover, 12.-15. Juli 2026 ***'Buße, Wiedergutmachung und Versöhnung****: Religiöse Ressourcen für turbulente Zeiten'* – unter diesem Titel traf sich der Internationale Rat der Christen und Juden (ICCJ) zu seiner diesjährigen Jahrestagung. Die Organisation hat ihren Fokus in den letzten Jahren bewusst geweitet und setzt verstärkt auf den dreiseitigen, abrahamitischen Dialog zwischen Juden, Christen und Muslimen.

Schon beim Auftakt war die besondere Dynamik spürbar: Unter den rund 150 Teilnehmenden aus aller Welt mischten sich langjährige Bekannte mit Neulingen. Berührungsängste gab es keine – in herzlicher Atmosphäre entstanden sofort persönliche Kontakte über Kontinente und Glaubensgrenzen hinweg.

Die Konferenz schlug gekonnt die Brücke zwischen Theorie und Praxis. Hochkarätige Vorträge beleuchteten die harten Fakten und geopolitischen Herausforderungen des hochaktuellen Themas. Konkrete Antworten lieferten die anschließenden Workshops: Hier

ging es um den gelebten Alltag, um praktische Impulse für ein friedliches Miteinander im Kleinen sowie um ganz persönliche Wege der Vergebung.

In Zeiten globaler Spannungen setzten diese Tage ein kraftvolles Zeichen: Christentum, Judentum und Islam können nicht nur nebeneinander existieren, sondern gemeinsam eine unüberhörbare Botschaft der Hoffnung in die Welt senden.

Irmgard Knab

Brückenschläge über Grenzen

Haarfein Spontan kam mir: Geh zum Friseur. Ich rief an und konnte sofort kommen. Seit langem bediente mich einmal wieder der Chef des Geschäftes. Ich kenne ihn seit Jahren. Er ist gläubiger Muslim und stammt aus einem nordafrikanischen Land. Ich erzählte ihm die Erfahrung, die ich beim Tod des Vaters einer jungen Muslima hatte gemacht. Fern von ihrer Heimat bot ich ihr Raum, in ihrer neuen Heimat ein Totengedenken für ihren Vater zu halten. Sie sagte zu und fand im Erzählen über ihren Vater in einen tiefen Frieden. Mit größter Aufmerksamkeit hörte mein Friseur mir zu.

Ich sah, dass er bewegt war. Dann sagte er zu mir: *"Weißt du, in den ersten Tagen des letztjährigen Ramadan ist meine Mutter bei uns zu Hause gestorben!"* Dann begann er, mir Schritt für Schritt ihrer letzten Lebenswochen zu erzählen, wie er leider bei ihrem Tode nicht hatte dabei sein können, aber wie er schon am Abend des Tages in seinem Heimatland war und wie sie als große Familie den Abschied gefeiert hatten. Wir sprachen über Frieden im Leben, über die Ewigkeit und über das Paradies. Das Haare-Schneiden dauerte deutlich länger als gewohnt. Am Ende sagte er mir: *"Boh, wie gut das getan hat, einfach alles mal erzählen zu können. Das kann ich nur mit wenigen Menschen teilen."* – *"Ja, wofür Haare nicht gut sein können",* scherzte ich. Tief erfüllt verabschiedeten wir uns.

Am letzten Schultag

Ich hatte im Jahrgang 12 einer weiterführenden Schule mit zwei Klassen das Modul *'school4life'* durchgeführt, das Jugendlichen – mit Hilfe des Logbuches *'Mein Leben - windschief und glänzend'* unterstützt, ihr eigenes Leben in Blick zu nehmen und zu lernen, sich ins Leben zu navigieren. Beide Veranstaltungen waren sehr gut gelungen.

Zwei Tage später rief mich der Rektor dieser Schule, an der 95 % der Schüler muslimischen Glaubens sind, an: *"Stell dir vor, gestern hatten wir eine große Konferenz für Schulentwicklung in unserem Stadtteil. Viele Verantwortungsträger der Stadt und der Schulen waren gekommen. Und auch einige muslimische Schüler meiner Schule. Auf die Frage, was sich die Jugendlichen auf Zukunft hin an unseren Schulen wünschen würden, kam die Antwort, keinen blassen Schimmer zu haben, wofür das Abitur gut sei. Es ginge doch darum, das Gesamt des Lebens in Blick zu bekommen. Und dann erzählten die muslimische Schüler*

von 'school4life', was sie zwei Tage zuvor bei dir erlebt hätten. Das wäre total super, aber eben mit zwei Stunden viel zu kurz gewesen. Bis auf mich – fuhr der Rektor weiter – *kannte niemand deinen Namen und 'school4life', so dass ich ganz engagiert davon erzählen konnte. Stell dir vor: 'school4life' wurde in dieser hochoffiziellen Runde von den muslimischen Schülern unserer Schule eingebracht. Ja und noch eins obendrauf: Heute kamen zwei Sechstklässler (!) zu mir und sagten: «Das ist total gemein, dass wir 'school4life' noch nicht machen können. Das muss anders werden. Wir wollen doch auch ins Leben finden!»"*

Als wir das Telefongespräch beendeten, hatte ich eine große Freude im Herzen. Was für ein Geschenk am Ende dieses Schuljahres.

Meinolf Wacker, Pfarrer

Abschied

Mai 2026 Seit vielen Jahren stehe ich in Kontakt mit einem Muslim, der in unser Land gekommen ist. Er musste aus seiner Heimat fliehen, um dem Militärdienst unter einem tyrannischen Regime zu entgehen. Er musste seine Frau kurz nach der Hochzeit zurücklassen, aber ich konnte dabei helfen, dass auch sie nachkommen konnte. Heute haben die beiden zwei sehr lebhafte und fröhliche Kinder.

Wir haben Zeiten großer Schwierigkeiten durchlebt – zunächst wegen seiner Gesundheit und später, weil er sich in diesem Land unerwünscht fühlte. In diesen Jahren ist eine tiefe Freundschaft entstanden.

Nun ist der Moment gekommen, in dem ich selbst dieses Land verlassen muss. Sobald meine Abreise bestätigt war, habe ich dies meinem Freund mitgeteilt. Er schrieb mir daraufhin: *«Lieber Freund und Bruder, ich schreibe dir, und meine Augen sind voller Tränen. Die Nachricht, dass du uns verlassen wirst, hat sich tief in mein Herz eingegraben. Ganz sicher werden meine Frau und ich viele Nächte brauchen, um das zu akzeptieren. Und das alles, obwohl deine Abreise noch nicht unmittelbar bevorsteht. Frag mich also nicht, was passieren wird, wenn dein Weggang von hier endgültig stattfindet. Du bist die Person, die meinem Herzen am nächsten steht. Du warst und bist für mich eine Quelle der Inspiration und der Hoffnung. Du bist wie ein älterer Bruder, der sich um seinen jüngeren Bruder kümmert. Dein Bruder und Freund.»*

Ich habe ihm geantwortet: *«Lieber Bruder und Herzfreund, in diesen Jahren haben wir vieles geteilt. Ich habe dir sehr vieles zu verdanken. Im Kontakt mit dir, mit deinem Glaube als Muslim, und mit deiner Geschichte, ist mit ein großes Teil der Welt geöffnet worden. Vor allem ist mir klar geworden, dass wir uns in den westlichen Ländern, mit den technischen Fortschritten, mit unserer Kultur, unserer Demokratie 'überlegen' fühlen. Wir denken ein bisschen die 'Meister der Welt' zu sein. Um andere Kulturen begegnen zu können, brauchen wir Demut. Die Zeit der Kolonien ist vorbei, aber auf einer tieferen geistigen Ebene lebt sie oft noch in uns fort. Unsere Freundschaft ist darum sehr wichtig. Es ist ein Beitrag an die Brüderschaft der Menschenfamilie. Das erleben zu können, ist ein großes Geschenk.*

Dein Bruder und Freund».

N.N.